



VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Im Internet: www.geschichtsverein-badems.de oder www.vgdl-badems.de
Redaktionsadresse: Mühlbachweg 6, 56357 Berg / Taunus. Tel. 06772 2597

VEREINSNACHRICHTEN

April 2012 – Depesche Nr. 10

Vortragseinladungen für Mai und Juni

Liebe Mitglieder,

zu den folgenden Vorträgen vor der Sommerpause im Juli möchten wir Sie ganz herzlich einladen:

Frank Girmann:

Gesichter der Arbeit

am Mittwoch, 9. Mai 2012, um 19.30 Uhr, im oberen Foyer des Kursaalgebäudes

„Gesichter der Arbeit“ ist der Titel eines Bildvortrages von Frank Girmann, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Bahnen und Bergbau sowie Mitglied des VGDL. Im Zentrum der gezeigten Aufnahmen stehen die im Emser Grubenbetrieb tätigen Menschen und ihr Arbeitsumfeld. Nicht zu kurz kommen auch die Geschichten, die Girmann in zahlreichen Zeitzeugen-Interviews den ehemaligen Hauern, Werksschlossern, Steigern, Aufbereitungs-Arbeitern und Angestellten entlocken konnte. Der Vortrag möchte diesen Menschen Gesicht und Stimme geben.



Peter Thaddäus Lang:

Die Langs. Aufstieg und Niedergang einer Emser Hoteliersfamilie

am Mittwoch, 13. Juni 2012, 19.30 Uhr, im oberen Foyer des Kursaalgebäudes

Zum 100. Todestag des Emser Hoteliers Karl Lang hat der frühere Stadtarchivar in Albstadt zwei Bad Emser Hefte zum „Aufstieg und Niedergang einer Emser Hoteliersfamilie“, seiner Familie, zusammengetragen. Der Vortrag mit zahlreichen Bildern aus der Familie und aus der Zeit der großen Emser Hotels gibt interessante Einblicke in das Leben in unserem Weltbad des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt stehen die Hotels „Schloss Langenau“ (Römerstraße, heute Ecke HDB) und „Villa Bella Riva“ (später „Albert-Kurheim“, abgerissen für den Umgehungsstraßentunnel). Aber auch die Villen Petit Elisée und Diana sowie Schloss Balmoral waren im Besitz der Familie Lang.



Werfen Sie bitte auch gelegentlich einen Blick auf den *JOG – Terminkalender 2012*, den wir Ihnen vor kurzem in den Vereinsnachrichten zugeschickt haben. Unser „Bruderverein“, die **Jacques-Offenbach-Gesellschaft** Bad Ems bietet ja im kommenden Mai und Juni auch einiges an:

Montag, 21. Mai, um 19.30 (Kursaalgebäude, Oberes Foyer): Dr. Ralph-G. Patocka: „Jacques Offenbach und die Tradition des romantischen Balletts. Eine Spurensuche mit Bild- und Tondokumenten.

Sonnabend, 2. Juni, 18 Uhr (Schweizerhaus Bad Ems): Liederabend, Moderation Dr. Peter Hawig

Sonnabend, 16. Juni (Badhaus im Kurpark): Filme zu Jacques Offenbachs Werken

Sonntag, 17. Juni – großes Programm: 11 Uhr Mitgliederversammlung, 15 Uhr (Marmorsaal): Vortrag „Coscoletto“ von Dr. Peter Hawig, und **17 Uhr (!)** (Kurtheater): Operette Coscoletto. (siehe Klangfest-Programm 2012)



Unser Museumsteam sucht Verstärkung

Vor allem für die Urlaubszeit (etwa 10. bis 25. Juli) sucht das Museumsteam noch Mitstreiter, die an einem Nachmittag in der Woche jeweils (Dienstag bis Freitag) von 14 bis 17.00 Uhr Aufsicht führen. Dazu ist kein besonderes Vorwissen erforderlich, lediglich eine kurze Einweisung und, ganz wichtig, die Bereitschaft zu vorheriger Terminabsprache. Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich bitte im Museum oder kommen Sie während der Öffnungszeiten einfach einmal vorbei.

Hans-Jürgen Sarholz, Museum Bad Ems, Tel. 02603/3572 museum-bad-ms@gmx.de

Rückblick:

Liebe Mitglieder,

im März hatten wir eine Reihe besonderer Veranstaltungen, die zum Teil in der Presseberichterstattung etwas „zu kurz gekommen“ sind, deshalb kommt hier für unsere Mitglieder noch einmal ein Blick zurück auf die Ereignisse.

Den Anfang bildete der Vortragsabend am 14. März im Marmorsaal, der in seiner Art etwas ganz Neues war, das wir aber bei entsprechenden Themen, die langfristig schon angedacht sind, gern wiederholen wollen.

Die *Emser Pose* - ein besonderer Vortragsabend

Mit dem Vortragsabend zur „Emser Pose“ *in memoriam* Prof. Dr. Bodo Schwartzkopff hat der erneuerte Geschichtsverein eine bisher nicht gekannte Dimension erreicht. Schon im vergangenen Jahr konnten bei den Vorträgen gelegentlich mehr als 100 Besucher begrüßt werden, und auch die Jahreshauptversammlung im Februar brachte einen Besucherrekord.

Die Lesung der letzten Arbeit von Bodo Schwartzkopff zur Kur des englischen Künstlerehepaares Morris 1859 in Ems und zu dessen Beziehungen zu dem bedeutenden englischen Präraphaeliten Dante Gabriel Rossetti wurde daher von vornherein in den Marmorsaal verlegt, den uns das Staatsbad Bad Ems dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat. 120 Stühle waren gestellt, und selbst die haben nicht ausgereicht.

Vor dem eigentlichen Beginn wurden die Gäste, zu denen auch die Mutter und die Tochter des verstorbenen Bad Emser Kardiologen Bodo Schwartzkopff gehörten, von Rossettis berühmten Bild

Proserpina begrüßt, das aber durch ein Foto von Bodo Schwartzkopff abgelöst wurde, als das Ehepaar Dr. Reisinger (Violine und Klavier) mit einer Meditation aus der Oper *Thais* von Jules Massenet den Abend eröffnete.

Nach der kurzen Begrüßung der Gäste konnte der neue Vereinsvorsitzende Dr. Ulrich Brand mit Frau Dr. Dominique Gumpert im Wechsel den Text der Arbeit von Bodo Schwartzkopff lesen. Er hatte gut zweieinhalb Jahre Material für dieses literarische Projekt gesammelt, in dem es um eine Kur in Bad Ems, ein kompliziertes Dreiecksverhältnis bekannter englischer Künstler und bedeutende Werke der Präraphaeliten geht. Frau Dr. Gumpert konnte berichten, dass „Professor Schwartzkopff die letzten zehn Wochen seines Lebens jeden Tag an der Emser Pose saß“. Rechtzeitig zum Vortragsabend konnte der VGDL eine gedruckte Version der Arbeit vorlegen (Bad Emser Hefte Nr. 331), die an dem Abend reichlich Zuspruch fand.

Nach dem Ende der eigentlichen Lesung folgten ergänzende Ausführungen von Rudolf Reibold, der vom ersten Moment an von der Wichtigkeit der Schwartzkopffschen Arbeit überzeugt war und der sich ebenfalls intensiv in das Material eingearbeitet hatte. Dabei galt ein besonderer Dank unserem Vereinsmitglied Ingrid Hustädte für die von Ihr zur Verfügung gestellten interessanten Veröffentlichungen zu William Morris und zu Dante Gabriel Rossetti.

Mit einem Adagio für Violine und Klavier von Wolfgang Amadeus rundete das Ehepaar Dr. Reisinger den Abend ab. Nachdem Rudolf Reibold und der Vorsitzende den „Ehrgästen“, den Künstlern und „Mitarbeitern“ ein kleines Souvenir und Frau Dr. Gumpert einen besonderen Frühlingsgruß überreicht hatten, wurden die Besucher auf den Heimweg entlassen. Im *San Marco* schräg gegenüber, wo vorsorglich lange Tischreihen bestellt worden waren, gab es noch eine angeregte „Nachsitzung“, die neben interessanten Gesprächen und Kontakten sogar neue Mitglieder für den Verein gebracht hat. UB

Das nächste herausragende Ereignis war die Eröffnung der neuen Limesabteilung im erweiterten Bad Emser Museum am Freitag, dem 23. März, zu der wir Sie eingeladen hatten und die ebenfalls ein voller Erfolg war. Der Saal des Alten Rathauses hatte sich so gefüllt, dass unser Museumsleiter Dr. Hans-Jürgen Sarholz die Veranstaltung mit der Feststellung beginnen konnte: „Wir können jetzt anfangen, der Saal ist so voll, dass sowieso niemand mehr hinein passt.“

Nach der kurzen Begrüßung durch Dr. Sarholz und einer musikalischen Einlage, bei der er selbst zur Gitarre griff und die einen Bogen von den römischen Legionären bis in die Gegenwart spannen konnte, folgte eine lange und engagierte Rede von Stadtbürgermeister Berny Abt, der mit Freude und Stolz auf die Erweiterung der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung des Museums hinweisen konnte und sich zunächst einmal bei den Spezialisten der Landesarchäologie für ihre Unterstützung bedankte. Ganz besonders würdigte er den unermüdlichen Einsatz unseres „Bad Emser Römers“ Jürgen Eigenbrod, der bei jedem Wetter auf den Spuren der Römer im Einsatz war, sozusagen vom Erdloch bis zum sorgfältigen Fundbericht für Koblenz. Die dankbare Stadt würdigt das besondere Engagement Jürgen Eigenbrods auf besonderen Schautafeln in der Limesabteilung, und Berny Abt überreichte ihm zum Dank für sein *außerordentliches, ehrenamtliches Engagement in der archäologischen Denkmalpflege* ein wertvolles Buch über die Jagd aus dem 18. Jahrhundert.

Weiter dankte Berny Abt Herrn Jost Mergen für seine Magisterarbeit über das Emser Römerkastell, dem Bauhof für tatkräftiges Schaffen bei großer Kreativität, der Firma Meurer aus Koblenz für den Lehm des römischen Fußbodens, aber auch den Spezialisten von Caddoc Werbetechnik, die sich mit ihren Beiträgen, wie er sagte, ein kleines Denkmal gesetzt haben. Als wichtigstem Partner dankte er der Firma Heuchemer, vor allem dem äußerst engagierten „Chef“ Christoph Heuchemer, aber auch seinem Mitarbeiter Frederik Hastrich und dessen Helfern.

Katja Laupert, die als zuständige Denkmalpflegerin beim Kreis ungezählte private Stunden bei der Gestaltung der neuen Abteilung, aber auch beim Emser Bohrturm „investiert“ hat, erhielt neben Dankesworten auch ein Buchgeschenk der Stadt. Der Einsatz unseres Vereins und der Helfer aus dem Vorstand, allen voran Rudolf Reibold und Christian Schröter, wurde ausdrücklich gewürdigt,

und ein Lob besonderes Lob gab es für die Bad Emser Künstler, die das große Wandbild über dem Hypokaustenblock geschaffen haben.

Nur durch dieses ideale Zusammentreffen von Sachverstand und Engagement sei es möglich gewesen, trotz bescheidener finanzieller Mittel eine so ansprechende Präsentation zu erstellen, die nicht nur für Bad Ems, sondern für das ganze Rhein-Lahn-Gebiet von großer Bedeutung ist.



Für unseren Verein konnte der Vorsitzende, Dr. Ulrich Brand, die neue Limesabteilung in einer kurzen Ansprache würdigen:

„Der Verein für Geschichte, Denkmal- und Landschaftspflege ist sehr froh, dass das Bad Emser Museum durch die neue Limesabteilung eine wesentliche Bereicherung erfährt, und wir sind glücklich darüber, dass eine Reihe von Vorstandsmitgliedern dazu wichtige Beiträge geleistet hat.

Mit dieser Limesabteilung hat die Geschichte von Ems als Badeort eine ganz neue Dimension bekommen, die gut zu der fantastischen Überlieferung passt, dass schon der römische Kaiser Caligula seine Existenz der Emser Bubenquelle verdankt hat.

Vorstandsmitglied Jürgen Eigenbrod, aktiv vom Blöskopf bis zum Wintersberg, aber auch ganz besonders im Bereich der Römerstraße und des Kastellbades, ist hier zunächst hervorzuheben. Nach der spektakulären Blockbergung wurde der hier wieder aufgestellte Teil des römischen Badfußbodens mit den zugehörigen Säulen des Hypokaustums zum Arbeitsschwerpunkt von Rudolf Reibold, unserem amtierenden Vorsitzenden für das vergangene Vereinsjahr. Er hat hier allein fast 100 Arbeitsstunden investiert. Und er wurde dabei wesentlich unterstützt von Christian Schröter und Reinhold Hilpüsch.

Zusammen mit den Fachleuten der Archäologie und der Denkmalpflege wurden Details besprochen und festgelegt, die dann, wie zum Beispiel bei den Fußböden des Hypokaustums und der Mannschaftsstube in der Ecke, in Kleinarbeit umgesetzt werden konnten.

Neben dem Handwerklichen stand aber auch die finanzielle Förderung durch den Verein. Nach dem Audio-Guide, der dem Museum vor wenigen Wochen übergeben werden konnte, ist es diesmal das prächtige Doppelwandbild, das dem Hypokaustenblock den ansprechenden Hintergrund verleiht. Wir freuen uns hier auch darüber, dass es Bad Emser Künstler sind, die das großartige Werk geschaffen haben und die wir mit dem Erwerb für das Museum unterstützen konnten.

Ganz besonders danken wir und gratulieren wir unserem Dr. Hans-Jürgen Sarholz, der stolz sein kann auf sein Museum, und wie freuen uns, dass die Stadt sich trotz schwieriger Zeiten entschlossen hat, das Museum nicht nur im Bestand zu sichern sondern auch noch auszubauen.

Wir sind froh, dass der VGDL seine historisch gesehen älteste Aufgabe als Museums-Förderverein wiederentdeckt hat und dass uns unsere Mitglieder dabei auf sehr erfreuliche Weise folgen und tatkräftig, d.h. in diesem Fall finanziell unterstützen.

Wir haben in Bad Ems und in unserer Nähe in Pohl den ältesten und den jüngsten rekonstruierten Limeswachturm und das einzige nach neuestem Forschungsstand wiedererrichtete Römerkastell. Die Bad Emser Limesabteilung ist durch die Vielzahl ihrer Originalfunde dazu eine notwendige und wichtige Ergänzung, die das Bild unserer römischen Vergangenheit abrundet.“



Die Beschreibung und Würdigung der neuen Limesabteilung müssen wir uns hier ersparen. Das Gedränge an diesem ersten Abend war groß, und zwei echte Römerinnen (Marli Sarholz und Andrea Schneider) sorgten für modernes Mulsum und harmlosere Getränke. Es gab viel zu sehen und viel Anlass zu Gesprächen. Wenn Sie nicht dabei waren, kommen Sie unbedingt, es lohnt sich.

„Römerstunde“ am 25. März

Nach einem Erholungstag hatte Dr. Sarholz für den Sonntagnachmittag wieder in den Saal des Alten Rathauses eingeladen, zum Vortrag über die „Limeskaiser“ und zur römischen Modenschau. Trotz gleichzeitiger anderer Veranstaltungen in der Stadt war der Saal um 16.30 gut gefüllt, als Dr. Brand als römischer Kaiser Marc Aurel (mit goldenem Lorbeerkranz) den Vortrag über „seine Kollegen“ aus der Zeit des Limes begann.

Unter Domitian (81 – 96 n.Chr.) begann die Anlage der römischen Grenzbefestigung im Gebiet von Taunus und Westerwald, und seine Nachfolger Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, dann Marc Aurel selbst, danach sein misstratener Sohn Commodus, sowie Septimius Severus, dessen Sohn Caracalla (auch ein Bösewicht) und Severus Alexander, der anno 235 in Mainz ermordet wurde – alle bauten den Limes weiter aus oder kümmerten sich mehr oder weniger um diese Grenze zu den Germanen. Unter Gallienus wurde der Limes schließlich im Jahr 260 von den Germanen endgültig überrannt, so dass die Römer sich hinter den Rhein zurückziehen mussten.

Neben wenigen Übersichten und Karten wurden vor allem Münzbilder gezeigt, Kaiserporträts und „Propagandabildchen“ zu Krieg und Frieden, mit denen die Kaiser damals ihre Botschaften von Britannien bis Nordafrika und Persien „unter die Leute brachten“. Für „Nicht Römer“ war das sicher ungewohnte Kost - so viele Kaiser- und Cäsarenamen, so viele Göttinnen und mythologische Figuren, so viel Mord und Missgunst (fast wie heute im Fernsehen)... Aber zum Nachlesen gab es das neueste Bad Emser Heft (Nr. 337), in dem alles noch einmal festgehalten ist.

Nach einer kurzen Pause folgte die „Römische Modenschau“, für die Dr. Sarholz das Ehepaar Marion und Franz Laa aus Neuwied hatte gewinnen können. Es gab keinen Laufsteg à la haute couture, aber viel interessante Information zur Kleidung bei den Römern. Und dann wurden „Opfer“ gesucht, die römisch eingekleidet wurden, bis schließlich der halbe Vorstand und noch weitere „Freiwillige“ sich für das große Abschlussfoto aufstellen konnten. Nicht alle Besucher hatten Zeit genug, um dieses Finale zu erleben, aber wer noch bis zum Ende dabei war, hatte „viel Spaß“.

UB



Rückblick zum Vortrag **„Hinter den Fassaden von Bad Ems“ (2)**

Einen Vortragsabend der ganz besonderen Art durften die Vereinsmitglieder und Gäste am Mittwochabend, dem 18. April, im oberen Foyer des Kursaalgebäudes erleben. Matthias Zöller aus Arzbach verstand es geradezu genial, das Bad Emser Publikum in seinen Bann zu ziehen. Bereits der erste Vortrag im Herbst 2011 hatte eine große Zuhörerschaft angezogen, und auch diesmal stieß der Raum mit seinen Platzkapazitäten an die Grenzen! Über 100 interessierte Besucher hatten sich versammelt, um „auf und hinter die Fassaden“ alter Bad Emser Häuser mit großer Geschichte zu blicken.

Viel Zeit hat Matthias Zöller im Stadtarchiv verbracht, um alte Dokumente, Fotos und Bauakten zu sichten. Bereits im 17. Jahrhundert setzte eine rege Bautätigkeit ein, um der ansteigenden Zahl vor allem zahlungskräftiger Kurgäste gerecht zu werden. Den Schwerpunkt legte Herr Zöller in seinem Vortrag auf die Zeit von ca. ab 1850, als in Bad Ems, das zum Weltbad aufgestiegen war, ein regelrechter Bauboom einsetzte und die noch älteren Bauten erweitert und verändert wurden. Er verfolgte die Entwicklung bis in die 1930er Jahre.

Das Haus der Vier Türme, das bereits 1696 erbaut wurde, war im 19. Jahrhundert eine der besten Hoteladressen der Stadt. Mehrmals war hier der russische Zar Alexander II. mit seinem Gefolge zu Gast. Schmunzeln musste man, als Herr Zöller von den Umständen berichtete, unter denen der Komponist Carl Maria von Weber hier Logis fand: Er wurde - unerkannt - zunächst in eine Dachkammer „abgeschoben“. Erstaunt waren sicher nicht wenige Zuhörer, als sie vom ersten Kurtheater im **Hotel Monopol / Metropole** in der Römerstraße erfuhren! Anhand alter und gut erhaltener Ansichten ließ sich die schon bald durch Feuer zerstörte Pracht eindrücklich vermitteln.

Auch der 1821 erbaute **Schützenhof** mit seiner südländisch anmutenden Renaissance-Fassade fand im Vortrag einen würdigen Platz. Historische Aufnahmen gewährten einen Blick in die herrlich möblierten und mit Stuck ausgestatteten Salons, Restaurationsräume und sogar in die Hotelküche, deren guten Ruf damals bereits Kaiser Wilhelm I. zu schätzen wusste. Aufgelockert wurde der Vortrag immer wieder durch erfrischende Anekdoten, wie hier z.B. vom etwas grobsinnigen Hotelier Höhn und seinem Umgang mit den Gästen.

Welches Haus versteckt sich wohl hinter dem „**Hof von Holland**“? Hier haben sicher viele Zuhörer etwas dazu gelernt. Dieses heute eher unscheinbare Haus in der Lahnstraße, in dem eine Zeitlang sogar Bockbier ausgeschenkt wurde, hat ebenfalls eine große Blütezeit als Hotel erlebt. Es beherbergte u.a. auch Paul Heyse, der 1910 den Nobelpreis für Literatur erhalten hat. Auch hier wusste der Referent mit Heyses niedergeschriebenen Eindrücken vom Emser Kurbetrieb die Präsentation aufzulockern.

Dass sich hinter dem Hausnamen „**Schloss Johannisberg**“ gleich drei Häuser verbergen, war vielen Zuhörern auch neu. Mit dem Bau der „Villa Schloss Johannisberg“ in der Wintersbergstraße konnte sich der Bauherr Johann Philipp Scherf 1873 den Traum vom schicken dreistöckigen Landhaus erfüllen. Alte und neue Aufnahmen dokumentierten, dass der schöne Bau mit seinen Rundbogenfenstern, Stuck- und Gusseisenarbeiten eines der wenigen Häuser in der Stadt ist, das in seiner ursprünglichen Form noch erhalten ist.

Interessant und spannend berichtet wurde die Geschichte der heutigen „**Weißten Villa**“, die sich im 19. Jahrhundert als „Quehls Inhalatorium“ mit Rauminhalationsräumen, Einzelkabinen und Klimakammern einen Namen verschaffte. Ebenso spannend war die Episode vom späteren Erben, Wilhelm Rody, der sein Vermögen in ein riskantes Abenteuer steckte und danach – um viel Geld erleichtert - wieder in sein Haus in die Wilhelmsallee zurück kehrte. Rody hatte den ersten direkten Ozeanflug von Berlin in die USA versucht.

Alte Ansichten vom und aus dem ehemaligen Hotelkomplex „**Europäischer Hof / Hotel Vierjahreszeiten**“ des Bad Emser Architekten Jacob Balzer aus der Mitte des 19. Jahrhunderts entführten die Zuhörer nochmals in die Glanzzeit des Kaiserbades. Das hinter der Fassade des Europäischen Hofes 1866 errichtete eigene Badehaus wurde leider 1950 abgerissen. Auch die im Hinterhof des Hotels „Vierjahreszeiten“ ursprünglich schön gefasste König-Wilhelm-Felsenquelle fristet heute ein eher armseliges Dasein und gerät allmählich in Vergessenheit.

Zum Schluss widmete sich Matthias Zöllner dem bereits im 18. Jahrhundert errichteten Logierhaus „**Zur Rose**“, heute Römerstraße 14. Die vielen baulichen Veränderungen der letzten Jahre mögen darüber hinweg täuschen, dass auch dieses eher unscheinbare Gebäude zur denkmalgeschützten Zone gehört. Immerhin stammt es im Kern aus den Jahren 1696 bzw. 1712/13! Auch jetzt durften die Gäste wieder schmunzeln, als sie vom Hausbesitzer Georg Ritzel erfuhren, der als Steuereintreiber in der Stadt tätig war, und dass das Relikt seiner Nebentätigkeit, die „schwarze Kasse“, heute im Museum liegt.

Nach einem knapp 90minütigen Vortrag, der zu keiner Zeit langweilig wurde und das interessierte Publikum durchgängig zu faszinieren wusste, erhielt Matthias Zöllner seinen wohlverdienten und langanhaltenden Applaus. Herr Zöllner verstand es außerordentlich, mit seinem fundiert recherchierten Vortrag sowie seiner lebhaften und souveränen Vortragsweise das Publikum zu begeistern und mit offenen Augen durch die Glanzzeit des Weltbades zu führen. Darüber hinaus ist es ihm gelungen, das wertvolle architektonische Potenzial der Stadt aufzuzeigen und die Notwendigkeit von dessen Erhalt zu vermitteln. Mit ihm wollen wir vom VGDL hoffen, dass die Verantwortlichen und Entscheidungsträger im Bereich der Stadtplanung in Bad Ems auch in Zukunft vor wichtigen Entscheidungen entsprechend sensibilisiert werden können.

Wir möchten unserem jüngsten Vereins- und Vorstandsmitglied auf diesem Weg noch einmal ganz herzlich für den gelungenen Abend danken und wünschen ihm für seinen weiteren beruflichen Weg alles Gute!

AS



Genau einen Tag, nachdem dieser Bericht geschrieben wurde, fand sich im jüngsten *aktuell* „des Rätsels Lösung“, warum die Wohnungen im Haus Rose seit Kurzem leer stehen und das Ladengeschäft trotz seiner „wertvollen“ Marmorfassade ebenfalls nicht genutzt wird:

Historisches Bauwerk in der Denkmalzone Römerstraße vor Abbruch!

Bei Reaktionsschluss erreichte uns das neueste „aktuell“, aus dem hervorgeht, dass das Haus Römerstraße 14 (die Rose) offenbar vor dem Abbruch steht. Wir sind bestürzt, denn damit würde mutwillig eine Lücke mitten in die Denkmalzone Römerstraße und in die Bäderarchitektur des historischen Kurviertels gerissen. Hier in Kürze die Fakten:

Die Häuserzeile Römerstraße 11 bis 18 entstand als „Unterallee“ um 1695 und steht damit für die Phase des barocken Baubooms, in dem auch das oranische Kurhaus, die Vier Türme, das Mainzer Haus, die Alte Post und das bereits 1969 zerstörte Steinerne Haus entstanden. Bad Ems erlebte damals eine Blüte als barockes Modebad. In der Unterallee stammen zumindest die Untergeschosse der Häuser Nr. 14, 16 und 17 noch aus dieser Zeit. Das ist seit Jahrzehnten hinlänglich bekannt.

Eine ausführlichere Dokumentation werden wir bis zu den nächsten Vereinsnachrichten erstellen. Wir hoffen, dass bis dahin keine weitere sinnlose Vernichtung historischer Bäderarchitektur erfolgt sein wird. – HJS –

Die „Nacht-und-Nebel-Aktion“ in der 1969 das „Steinerne Haus“ (von der Stadt) beseitigt wurde, ist vielen Denkmalbewussten noch in schmerzlicher Erinnerung. Es wird spannend, ob die Verantwortlichen im Emser Stadtrat diesmal erneut „grünes“ Licht für einen Denkmalabriss geben (oder schon gegeben haben). Entsprechend unserer satzungsmäßigen Verpflichtung werden wir uns bemühen, diese neue Denkmalvernichtung zu verhindern.

GEGEN DEN STROM

Im Rahmen des Kultursommers Rheinland-Pfalz veranstaltet unser Mitglied, der Verein *Perigrini Arnstein e. V.*, unter der Leitung von Diethelm Gresch ein Großprojekt mit dem Motto **Gegen den Strom**, das seinen Anstoß aus der Lubentius-Sage erhalten hat. Wir fügen das umfangreiche Programm bei und hoffen, dass es auch für Sie von Interesse ist. (Die Terminüberschneidung der Anfangsveranstaltung - ausgerechnet mit unserem Vortragsabend am 9. Mai - bedauern wir natürlich!)

Die Lubentius-Sage

Lubentius wurde im 4. Jahrhundert geboren und noch als Säugling von seinen Eltern in die Obhut des heiligen Martin gegeben. Martin, der zu der Zeit Bischof von Tours war, nahm Lubentius als geistlichen Sohn an und zog ihn auf. So wie dieser Bischof auch heute noch wegen seiner Barmherzigkeit als Sankt Martin verehrt wird, so achtete seinerzeit auch Lubentius ihn, eiferte ihm mit Fleiß nach und begleitete ihn auf seinen Reisen. Eine dieser Reisen führte die beiden nach Trier, wo Martin seinen Ziehsohn dem Trierer Bischof Maximin als Zögling anvertraute, damit dieser ihn in den geistigen Wissenschaften unterrichtete. Als Lubentius die Ausbildung abgeschlossen hatte, wurde er von Maximin zum Priester geweiht und als Seelsorger nach Kobern an die Untermosel geschickt. Nach dem Tod von Maximin erhielt Lubentius von dessen Nachfolger Bischof Paulinus den Auftrag, die Gebeine des Verstorbenen nach Trier zu überführen. Da dieser aber bei Verwandten in Aquitanien, dem heutigen Südwesten Frankreichs, verschieden war, musste Lubentius sein Wirken an der Untermosel für einige Zeit unterbrechen. In Begleitung mehrerer Geistlicher begab er sich auf die Reise. An seinem Ziel angekommen, verzögerte sich die Ausführung seines Auftrags jedoch zunächst, weil niemand ihm sagen konnte, an welcher Stelle Maximin beigesetzt worden war. Erst ein Engel, der Lubentius im Gebet erschienen sein soll, führte

ihn zum Leichnam des Bischofs. Nachdem er seine Mission erfolgreich abgeschlossen hatte, kehrte er wieder nach Kobern zurück und widmete sich erneut der Seelsorge und Bekehrung der Heiden an der Untermosel. Dort blieb er bis zu seinem Tode um das Jahr 350.

Hier nun beginnen die Ereignisse, um die sich die Legende über den weiteren Weg des Lubentius' rankt. Bereits sein Begräbnis gestaltete sich mehr als ungewöhnlich, denn als man den Sarkophag mit seinem Leichnam bestatten wollte, war niemand von den Kobernern in der Lage, diesen von der Stelle zu bewegen. Er schien wie festgewurzelt, und alle Mühen waren vergebens. Der Überlieferung nach soll dies eine göttliche Strafe dafür gewesen sein, dass die Koberner die Lehren des Lubentius sowie seine Tugenden missachtet haben und stattdessen in der finsternen Wildheit ihrer alten Gewohnheiten verharrten. Aber auch die Bemühungen der herbeigerufenen Priester, die Lubentius in der Koberner Kirche beisetzen wollten, blieben erfolglos, denn ihnen gelang es genauso wenig, den Sarg zu bewegen. Die Nachricht von diesem wundersamen Ereignis gelangte schnell bis nach Trier und Köln, und jetzt kamen sogar Bischöfe nach Kobern, um Lubentius mit in ihre Heimat zu nehmen. Jedoch konnten auch sie zunächst nichts bewirken, und es wurde beraten, was nun getan werden könne. Man kam zu dem Ergebnis, dass ein Gottesurteil über das weitere Schicksal Lubentius' entscheiden sollte. Und wie durch ein Wunder war es vom Moment dieses weisen Entschlusses an möglich, den Sarkophag anzuheben. Wie damals auch andernorts üblich, sollte der Lauf des Wassers den weiteren Weg bestimmen. Also trug man den Sarg zum nahe gelegenen Moselufer, setzte ihn auf einen unbemannten Kahn, stieß diesen ab und überließ Lubentius' sterbliche Hülle ihrem Schicksal. Der Kahn trieb bis zur Mündung der Mosel in den Rhein flussabwärts, nahm dort jedoch Kurs rheinaufwärts, zog an Koblenz vorbei, lenkte in die Lahn und landete schließlich in Lahnstein. Dort soll das Boot zunächst wie von selbst angelegt haben und von zwei Ordensschwestern gefunden worden sein. Nachdem diese, die von den wundersamen Geschehnissen um Lubentius' Gebeine erfahren hatten, einen Teil ihrer Weinernte als Opfergaben darbrachten, glitt das Boot wie von himmlischer Kraft angetrieben wieder in die Mitte des Flusses und trieb weiter stromaufwärts. Erst in dem nahe bei Limburg gelegenen Ort Dietkirchen schien der Kahn sein endgültiges Ziel erreicht zu haben, denn nach seiner Landung bewegte er sich nicht mehr von der Stelle. Die dortigen Ordensleute deuteten dies als Zeichen und ließen den Sarkophag mit dem Leichnam des Lubentius, der später heiliggesprochen wurde, an Land bringen und setzten ihn bei. Genau an dieser Grabstelle wurde die St. Lubentiusbasilika errichtet, in der die sterblichen Überreste des Heiligen nachweislich seit dem 9. Jahrhundert bis zum heutigen Tage aufbewahrt werden.



Ø 44 mm

Das ist das neue „Pilgerzeichen“ *Gegen den Strom*, entworfen und hergestellt von der jungen Goldschmiedin Sarah Scheikowski in ihrer Manufaktur „Im Fuchsbau“ in Obernhof (Hauptstr. 5). Die beiden Eisvögel repräsentieren die Lahn, das Wasser mit den Wirbeln und dem kleinen Boot die sagenhafte letzte Reise des Lubentius. (Man spricht ja nicht über Preise, aber das hier gibt es für 9 Euro, wobei noch ein großer Teil als Spende an *Perigrini* geht.) UB



Unser Museumsleiter Dr. Hans-Jürgen Sarholz und „seine Römer“

